

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 3. April 1878.

Abonnementspreis :	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von Häslter & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr :

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 St.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Fastenmandat

Er. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Lausanne

für das Jahr 1878.

Von der Christlichen Erziehung.

III.

Wie groß und tröstlich, geliebte Brüder, ist dieser Gedanke! Er läßt die Kindheit nicht der Willkür von träumerischen Erfindern von Systemen ausgesetzt; er zeigt uns, wie das Christenthum allein, das Geheimniß der wahren Erziehung besitzt. Christus allein, der in sich den Glanz der Gottheit mit aller Erniedrigung der Kindheit vereinigte, konnte der Welt die Erziehungskunst geben, jene göttliche Kunst, die sich auf alle erstreckt und sich auf jeden in verschiedener Weise anwendet, die allen alles thut, um sie bis zu Ihm zu erheben, der durch sein Blut die Macht, Kinder Gottes zu werden, erkaufte hat. Keine einzige Religion, außerhalb der Religion Jesu Christi, ist wahrhaft erziehend. Wo das wahre Christenthum aufhört, hört auch die wahre Civilisation auf. Gibt es nicht, selbst in unserm Europa, Wesen, die unter den günstigsten Bedingungen der profanen modernen Civilisation erzogen wurden und die sich nichtsdestoweniger der Welt als wahre Barbaren gezeigt haben? Es waren dies unchristliche oder entchristliche Männer.

Warum aber ist das Christenthum der alleinige Erzieher? Zuerst, weil Christus seine Kirche unter der für die Erziehung passendsten Form eingesetzt hat; er hat eine wahre Schule aus derselben gemacht: „Gehet hin, sagte er zu seinen Aposteln, gehet hin, lehret alle Völker und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe“. Dann besitzt das Christenthum allein das Geheimniß, sich zu den Kleinen herabzulassen. Man kann nicht Christ sein, ohne zu werden „wie die Kinder“.

Das Evangelium gehört vorzugsweise den Armen, den Einfältigen und den Kleinen. Daher ist das Christenthum in hervorragender Weise ein Gut des Volkes. Es besitzt das Geheimniß der übernatürlichen Erhebung der Seelen. Jesus Christus allein versteht es, die Größe aus der Niedrigkeit, die Stärke aus der Schwachheit zu ziehen. Er drückt allen seinen Werken den Stempel des Kreuzes, das Sinn-

bild der Verleugnung, als Grundlage der Furchtbarkheit auf.

Wir wollen dies eingehender darthun.

IV.

Der Mensch hat manche natürliche Gaben. Aus der harmonischen und regelmäßigen Ausbildung derselben geht der vollkommene Mensch hervor, der nach dem hl. Paulus, das Vorbild des durch die christliche Erziehung gebildeten Menschen ist. So zu sagen an der Wurzel der Seele befindet sich der Verstand, die Grundlage der andern Gaben. Um den ganzen Menschen in seinen Handlungen zu leiten, muß der Verstand stark, er muß auch klar und hell sein. Auf ihn können angewendet werden die Worte des Evangeliums: „Dein Auge ist das Licht Deines Leibes. Ist Dein Auge einfältig, so wird dein ganzer Leib finster sein.“ Man wird daher die hohe Wichtigkeit eines gut gebildeten Verstandes begreifen. Wenn es in der That vorkäme, daß die andern geistigen Fähigkeiten des Menschen durch den Einfluß der entfesselten Leidenschaften vom rechten Wege abgelenkt würden, könnte noch abgeholfen werden. Das Licht des Verstandes könnte den Menschen dahin bringen, daß er über seine Ausführung erröthen und sich bessern würde. Aber wenn die vom Herzen aufsteigende Finsternisse den Verstand, das Auge unserer Seele verdunkeln, wo wird da ein Heilmittel sein?

Festigkeit und Einsicht sind daher die dem menschlichen Verstand nöthigen Eigenschaften. Die Festigkeit ohne Einsicht ist beschränkt und artet gewöhnlich zum lächerlichen Eigensinn aus. Die Einsicht ohne die Festigkeit ist schwankend und unsicher; sie kann selbst durch falschen Schimmer blenden und täuschen. Wozu würde in der That der reichste Schatz von rein menschlichen Kenntnissen dienen ohne sichere Grundsätze, ohne irgend welche Gewißheit über die wichtigsten Lebensfragen, welche sich dem Menschen stellen und welche sein ganzes Schicksal leiten müssen? Das nun sehen wir beständig bei der, den Lehren des wahren Glaubens fremden Erziehung. Man lernt Alles, ausgenommen den Grund von diesem Allem und von sich selbst. Man spricht über alle Wissenschaften; und man weiß weder, woher man kommt, noch wohin man geht, noch was für ein Räthsel das Leben des Menschen hienieden ist. Wie viele Seelen, welche Gott groß erschaffen hatte, sind so durch den Zweifel, der grausamer und tausendmal gefährlicher ist, als

die Unwissenheit, getödtet worden! Die christliche Erziehung kennt weder diese Grausamkeit, noch diese Gefahren.

Indem sie ihrem Werk das Licht des geöffneten Glaubens als Grundlage gibt, genügt sie dem wichtigsten Bedürfnis des Verstandes, indem sie ihm Gewißheit gibt und zwar eine festere Gewißheit, als das Gemölbe des Himmels und die Grundfesten der Erde. Caelum et terra transibunt: verba non transibunt.

Diese Gewißheit erstreckt sich über Alles, was der Mensch zu wissen braucht, um seine edle und glorreiche Bestimmung zu erreichen; sie ist allen gegeben, selbst den Jüngsten und Einfältigsten. Verlangt von einem katholischen Kinde, wenn dasselbe auch nur wenig in seinem Katechismus unterrichtet ist eine Antwort auf die großen Fragen, welche die größten Geister des Alterthums, die Gelehrtesten unter den Ungläubigen der neuen Zeit im Zweifel ließen; das Kind wird die Antwort wissen. Es weiß, daß es eine unsterbliche Seele, einen Vater im Himmel hat, ein für seine Anstrengungen und seine Jugend versprochenes ewiges Glück erwarten darf. Es weiß mit einem Wort, wohin es geht und erkennt den Weg, den es einschlagen muß, um seine höhere Bestimmung zu erreichen.

Jesus Christus ist in der That auf die Erde herabgestiegen, um unsern Verstand zu erleuchten, nicht durch das eitle Gepränge von menschlichen Beweisgründen, sondern durch die göttliche Autorität seines, der unfehlbaren Lehre seiner Kirche anvertrauten Wortes. Diese bald neunzehn Jahrhundert alte Thatsache hat den Verstand aller christlichen Generationen gebildet und erleuchtet.

Sidgenossenschaft.

Der Bundesrath schritt über eine Petition, die Sekundärärzte von Heil- und Pflanzanstalten vom Militärdienst zu entheben, zur Tagesordnung. Immerhin sei bei größern Truppenaufgebots für Irrenanstaltsärzte soweit Rechnung zu tragen, daß bei nachgewiesenem Bedürfnis ein zweiter Arzt in der Anstalt zurückbleibe.

— Ueber den Getreidehandel in der vorigen Woche schreibt die „Mercuriale des Paltes“:

Am Pariser Mittwochsmarkte führten die höhern Preise ein etwas stärkeres Angebot herbei. Man bezahlte: besten rothen Weizen

verkauf.

rd Namens der ephine Verlet, Jaguat, Zäb, Stallung und Einrichtung, in lassen. Diese Kundenschaft, den 8. nächstmittags an in en.

ni, Notar.

waage.

Publikum des anzuzeigen, daß stellt haben zum offel und Vieh-

Bedingung wird

hümer:

o & Comp. mitten.

maschinen

Knadelbett.

gebrauch. Zur Jacken und aller-

ei & Comp. in Freiburg.

s

tte

ismen rufft, Hals und und Kniegicht, denweh.

yalben zu 60 St. ker. (98)

ik

burg, daß wir

Kirche

Kalixuperphoseln, Tabak re. n der Herren

weizerhalle,

Deffinger.

enefung von die Dosis für r vollständigen in Schriftchen

(Schweiz).

34 1/2, guten rothen 33 1/2, à 33, mittelmäßigen und ordinären 32 à 30 1/2, Roggen (bei weniger Angebot) 18 1/4 à 18, Gerste, (bei geringer Nachfrage) 32 1/2 à 21 1/2 Fr. 100 Kilo im Pariser Bahnhof.

Marseille empfing einige Getreideladungen aus dem Schwarzen Meer, aber durchschnittlich von geringer Güte, da die beste Waare wohl während des Winters nach Norden speidirt worden ist.

— Nach dem Verzeichniß pro 1878 zählt der „schweizerische Studentenverein“ gegenwärtig 420 Aktiv- und 494 Ehrenmitglieder, zusammen 914 Mitglieder. Dabei sind alle Kantone vertreten, Zürich ausgenommen.

— **Bundesgericht.** Vor zwei Jahren nahm die Gesler-Regierung von Genf den katholischen Pfarrern ihre Tauf-, Trauungs- und Sterberegister weg, welche dieselben keineswegs für den Staat, sondern für sich geführt hatten, die deshalb ihr ausschließliches Privateigentum waren. Die Pfarrer wandten sich mit einer Beschwerde an das Bundesgericht. Endlich nach 2 Jahren folgte der Entscheid des Gerichtes. Dasselbe erklärte sich für inkompetent und wies die Pfarrer ab. — O Gerechtigkeit unserer Voreltern, wo bist du hingekommen?

Bern. In Laufen brach in der Nacht vom 23. auf den 24. März, des Morgens gegen 2 1/2 Uhr, in der Scheune des der Wittwe Fleury angehörenden Gasthofes zum Kreuz auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die Scheune und der in dieselbe gebaute Tanzsaal brannten vollständig nieder. Der eigentliche Gasthof selbst hat bedeutenden Schaden erlitten und der Theil des Mobiliars, welcher nicht verbrannte, soll bei den Rettungsversuchen schwer gelitten haben. Auch Buchdrucker Bonburg, dessen Druckerei sich im Gasthof befand, hat ziemlich großen Schaden erlitten.

— In P e u p e q u i g n o t in der Gemeinde Noirmont wurde am 21. März der 70jährige Jean Baptiste Cattin, angezogen, todt in seinem Bette gefunden. Cattin war Wittwer, hatte keine Kinder, stund als Schmuggler nicht im besten Rufe. Da er zwei Tage nicht gesehen worden war, hielt sein Hausherr Nachschau, ließ das Zimmer öffnen und fand ihn auf dem Bette liegen. Es bot der Todte aber einen

Feuilleton.

Das Thal von Almeria.

(Fortsetzung.)

Dort wohnt der liebe Gott in seiner ewigen Allmacht und Schönheit; von dort aus regiert er die ganze große Welt durch seine Allweisheit und Güte. Dort lebt auch dein Vater, den die bösen Menschen hier auf Erden gemordet; liebesvoll sieht er zu dir hernieder, und segnet dich, und ruft dir zu: Fernando, mein Sohn, lebe recht fromm, und bewahre dein Gewissen rein vor jeder Sünde, damit du einst, wenn dein Tagewerk vollendet ist auch dahin kommst, wo ich bin, und wir uns ewig wiedersehen. So ruft dir jedesmal das Blümlein zu, so oft du es blühen siehst auf der Wiese oder am Ufer. Und jetzt, da ich es dir reiche, damit du es an deinem Herzen bewahrest, segne es noch hinzu: vergiß deine Mutter nicht!

„Hier, diese hochrothe Blume! es ist der Feldmohn. Wunderschön ist die Hülle; aber in

Grausen erregenden Anblick. Seine Kage, die mit ihm eingeschlossen gewesen, hatte ihm bereits den halben Kopf weggefressen.

— Der Gemeinderath von Thun hat bei 5 Bäckern zu leichtes Brod gefunden, welches dann in die Spar-Suppenanstalt abgeliefert werden mußte.

Luzern. Die für nächstes Jahr in Luzern projektierte Gewerbeausstellung für die Central-Schweiz darf als gesichert angenommen werden. Nach dem „Vaterland“ bringen die Regierungen der Urkantone und Zug dem Unternehmen ihre volle Sympathie und haben bereits in ihren Kantonen die nöthigen Spezialkomites ernannt, welche in Verbindung mit dem Privatkomite in Luzern die Beschickung der Ausstellung mit den Ergebnissen des Handwerkes und Gewerbestreißes anordnen.

Schwyz. Das Kantonsgericht hat für die beiden Raubmörder Tessitore und d'Agostini auf 35 Jahre Zuchthaus erkannt. Es ist also auch dem d'Agostini nicht gelungen, die Schuld an der Bluttat von sich abzuwälzen. Der Regierung wurde der Entscheid anheim gestellt, ob die beiden Verurtheilten ihre Strafe in einem außerkantonalen Zuchthaus abzusitzen haben.

Solothurn. Der „Bassthaler Vote“ stellt Betrachtungen über die politische Lage des Schweizerlandes an und gelangt hiebei zu nachstehendem Schlusse: „Das Fraktionswesen im Schooße der Bundesversammlung, die Zerklüftung der liberalen Majorität bei gesetzgeberischen Arbeiten und wichtigen Wahlen, die Zersplitterung der Kräfte bei eidgen. Abstimmungen — dies Alles wird noch weit überboten durch die Spaltung der freisinnigen Parteien in den Kantonen selbst. Hier steht vollständig der Zwist in voller Blüthe. Die Zwietracht legt täglich frische Eier, die Presse brütet sie aus, und die Verblendung, Faulheit und Unfähigkeit vieler Beamten, der Skandal, die Eifer- und Nemlichkeit, persönlicher Ehrgeiz und niedrige, kleinliche Leidenschaft liefern stets mehr als hinreichende Nahrung, dem giftigen Reptil, das am Marke des Schweiz. Liberalismus zehrt. Wir brauchen nur auf die Kantone Genf, Neuenburg, Bern, Zürich, Argau und — Solothurn hinzuweisen.“ Schönes Kompliment.

— Im Prozesse der katholischen Pfarrgemeinde Solothurn gegen den allgemeinen Schulfond des Kantons Solothurn verlangt die erste als

seinem Kelche verbirgt er einen süßen Saft, der schwächende Betäubung ausgießt über das Haupt und die Glieder dessen, der ihn kostet. Drum ruft die Blume dir zu: „Stiehe das Laster! Schön und einladend ist sein Gewand; aber der Trank, den es dir darreicht, bethört dein Gewissen; und du bist verloren auf ewig!“

„Da, das breitblättrige, dunkelgrüne Kraut zwischen den Blumen ist das Epheu. Du hast es vermuthlich dort an der Ulme gepflückt, wo es sich fest hinaufwindet, und groß wächst mit dem Baume. Ohne diese feste Stütze würde es immer nur auf der Erde fortstrecken müssen, und der Fuß des Wanderers würde es zertreten. Darum sagt es gar deutlich zu dir: wie ich mich festhalte an diesem Stamme, damit ich meiner vollen Ausbildung entgegenwachsen — also halte dich fest an Gott und seinen heiligen Willen dein ganzes Leben lang, und du wirst deiner Vollendung entgegenwandeln heiter und muthvoll, und keine Drangsal wird es vermögen, dich zu Boden zu drücken.“

„Nun, sieh hier noch dieses kleine dunkelblaue Blümlein. Es ist das Weilchen. Unter allen andern streut es den angenehmsten Duft aus, und ist doch das kleinste und unbedeutendste

Klägerin das gesammte Vermögen des aufgehobenen Stifts St. Urs und St. Viktor zuzüglich Zinsvergütung seit dem 24. Juni 1874, alles in allem Fr. 2,396,048, mit andern Worten so ziemlich den allgemeinen Schulfond selbst, der aus dem Vermögen der aufgehobenen Stifte und des Klosters Mariastein gebildet wurde. Jedenfalls würde der allgemeine Schulfond, falls die Klägerin siegte, außer Stande sein, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

— Fast unglaublich und doch wahr! Laut „Solothurner Zeitung“ waren, wie durch Belege nachgewiesen wird, anlässlich der Mariastein-Liquidation die offiziellen Weinschäger zugleich die Käufer!! Als Weinschäger bezogen sie eine Entschädigung von 264 Fr. (!) und bezahlten den gekauften Wein mit 1856 Fr.

Laut Belegen in der allgemeinen Staatsrechnung bezog Hr. Reg.-Rath P e u t s c h i in Sachen der gleichen Klosterzute-Liquidation innert 15 Monaten einzig an „Reisegeldern“ (diese Reisen gingen notabene nicht über die Kantonsgrenzen hinaus) nicht weniger als 1818 Frkn. So werden im Kanton Solothurn Klöster „reorganisiert“! Der „Segen“ dieser erbärmlichen Staatswirtschaft in Honolulu ist aber auch bereits eingetreten; der Klösterraub scheint dem verblendeten Volke bereits, wie anderwärts, den Fluch zu bringen, der sich immer an ungerechtes Gut heftet. Das Solothurner Staatsvermögen hat sich in wenigen Jahren um 1 1/2 Millionen vermindert und die Regierung muß zu Staatssteuern (50,000 Fr. pro 1878) ihre Zuflucht nehmen.

St. Gallen. Der Katholikenverein der Stadt St. Gallen hat nach der „Nid-Schweiz“ am letzten Sonntag gegen das Vergehen der Altkatholiken eine öffentliche Erklärung beschloffen, die in den Satz gipfelt: „Gott behüte uns und unsere Kinder vor dem Streben nach einer andern Freiheit, als wir Tausende sie im Katholizismus und zwar im päpstlichen genießen.“

Margau. Von Niedermühl (Bezirk Bremgarten) berichtet der „Freischütz“, daß ein Vater sein eigenes liebes Kind in gräßlicher Weise um's Leben gebracht hat, indem er demselben den fogen. „Nüggel“ tief in die Speiseröhre hinunterpreßte. Das Scherfmal soll sich vorher mit einem Schoppen Schnaps Muth angetrunken haben.

— Letzten Sonntag Nachmittags waren in

Daher führt es auch den Namen: das Blümlein der Bescheidenheit. Wenn es dich so lieblich anblüht, so will es dir sagen: Fernando, folge mir nach, und streue ganz im Stillen deine guten Werke unter die Menschen. Und wenn man dich rühmt deiner edlen Thaten wegen, so sei bescheiden und werde nicht stolz. Erfährst du aber Undank und Spott, so werde nicht misguthig und höre nicht auf, menschenfreundlich zu handeln, und denke, dein Lohn wird jenseits und ewig sein!“

„So, lieber Fernando, sprechen die Blumen zu dir — und jede in deinem Strauße hätte dir etwas Anderes zu sagen. Doch wenn du dir für diesmal die Sprache dieser vier schönsten tief in's Gedächtniß und noch tiefer in's Herz prägest, so bin ich recht wohl zufrieden. Morgen aber, wenn wir wieder herauswandeln, will ich die andern zu deinem Herzen reden lassen.“

Der Knabe hing noch mit der größten Aufmerksamkeit an den Lippen der Mutter, da diese schon längst zu reden aufgehört hatte. Sie lächelte und drückte ihn an ihr Herz. „O liebe Mutter, sagte er endlich: die Blumen sprechen ja so rührend, daß ich fast hätte weinen können. Ei, wenn ich das gewußt, sie hätten mir schon lange

der Maschinenfabrik Mar... zu öffentlicher Beschäftigung besagtes Etablissement für Ausstellung bestimmt hat. es, eine Zahrad-Lokomotive Riggendach, welche die Besucher in Anspruch nahm. ist dieselbe für Berg- und T... zufolge eines Mechanismus Radverschiebung vollziehen nismus ist vom Lokomotiv haben. Als Bergbahnlo... Maschine eine Last von des übrigen bei 10 Pro... auf der Thalbahn beweg... Last ihres eigenen Gewicht... leit einer gewöhnlichen Lo...

Wallis. In der Na... 23. März starb in Leuf, Wa... Alter der römische Oberst... einem Schlagfluß. Der V... Jahre mit treuer Hingeb... Stuhle gedient. Durch sein... seinen loyalen, geraden... unerschütterliche Tapferkeit... vom Lieutenant zu den... empor. Er hat viele S... und in allen sich ausgez... dallen und Lorbeeren errun... Armee war sein Name ge... Soldaten beliebt.

Sein Leichenbegängniß... tag statt; eine zahllose... Nahe und Ferne, aus... Range war herbeigeeilt, u... Verwandten anzuschließen... Todten das letzte Ehreng... reich geschmückten Sarge... gestickte Fahne mit den p... angetragen, welche Frn. ... lichen Damen geschenkt... Gefolge bemerkte man t... Hochw. Bischofs und... Staatsrathes.

Zburgau. Um dem... fenden Baganten-Anwese... Regierungsrath beschloß... alle auswärtigen Handw... mit einem Reisepaß, sein... derbuch und mit einem... lens 5 Franken versehen.

so schön reden müssen. jedes Wort merken, und... Alles wieder erzählen. hat ja gar so lieb gespr... einmal hinaus auf die W... recht viel so himmelblau... bringen. Bitte, liebe, li... noch einmal! nicht wal... nicht ab!“

„So geh', mein Kind!... hörst du, stieh' mir das U... dich warnen, Fernando!... du es hüßen, wenn du n... Ein großer Mann hält... des Stromes vorborgen... Ufer, und wenn du na... Wellen zu schauen, so b... so lange und so freun... Schwindel deine Sinne... abstürzest in die tiefe Flu... deiner armen Mutter, w... wieder käme! Drum bit... untröstlichen Jammer un... meiner Warnung!“

„D gewiß, liebe Mut... ich werde dir gehorchen.“

des aufge-
Viktor zu
Juni 1874,
dern Worten
Alfond selbst,
obenem Stifte
ildet wurde.
Schulfond,
Stande sein,
nen.

wahr! Laut
durch Belege
Mariastein-
äger zugleich
zogen sie eine
nd bezahlten

nen Staats-
e u t s c h i in
Liquidation
Reisegeldern"
icht über die
iger als 1818
thurn Kloster
erbärmlichen
ist aber auch
sb scheint dem
derwärts, den
an ungerechtes
aatsvermögen
1/2 Millionen
sh zu Staats-
ihre Zustucht

ifenverein der
"Ostschweiz"
Vergehen der
Ärung beschloß
ott behüte uns
eben nach einer
de sie im Ka-
hen genießen."

Bezirk Brem-
das ein Vater
äblicher Weise
n er demselben
ie Speiseröhre
soll sich vorher
th angekrunkelt

tags waren in

das Blümlein
dich so lieblich
Fernando, folge
Stillen deine
nen. Und wenn
haten wegen, so
stolz. Erfährst
so werde nicht
menschenfreund-
Lohn wird jen-

den die Blumen
Strauße hätte
Doch wenn du
er vier schönsten
tiefer in's Herz
rieben. Morgen
wandeln, will ich
lassen."

der größten Auf-
Mutter, da diese
atte. Sie lächelt
D liebe Mutter,
sprechen ja so
nen können. Ei,
mir schon lange

der Maschinenfabrik Marau die Gegenstände zu öffentlicher Besichtigung ausgestellt, welche besagtes Etablissement für die Pariser Weltausstellung bestimmt hat. Insbesondere war es, eine Zahnrad-Lokomotive von Hrn. Ingenieur Riggenbach, welche die Aufmerksamkeit der Besucher in Anspruch nahm. Laut „Mar. Tagbl.“ ist dieselbe für Berg- und Thalbahnen brauchbar, zufolge eines Mechanismus, mit dem sich eine Radverschiebung vollziehen läßt; dieser Mechanismus ist vom Lokomotivführer leicht zu handhaben. Als Bergbahnlokomotive bewegt die Maschine eine Last von dreifachem Gewichte als ihrigen bei 10 Prozent Steigung, und auf der Thalbahn bewegt sie die zwölfwache Last ihres eigenen Gewichts mit der Schnelligkeit einer gewöhnlichen Lokomotive.

Wallis. In der Nacht vom 22. auf den 23. März starb in Leuf, Wallis, noch in rüstigem Alter der römische Oberst Allet plötzlich an einem Schlagfluß. Der Verstorbene hat vierzig Jahre mit treuer Hingebung dem päpstlichen Stuhle gedient. Durch sein militärisches Genie, seinen loyalen, geraden Charakter und seine unerschütterliche Tapferkeit schwang er sich bald vom Lieutenant zu den höhern Militärstellen empor. Er hat viele Schlachten mitgemacht und in allen sich ausgezeichnet und sich Medaillen und Lorbeeren errungen. Bei der ganzen Armee war sein Name gefeiert und bei jedem Soldaten beliebt.

Sein Leichenbegängniß fand am letzten Montag statt; eine zahllose Menschenmenge von Nahe und Ferne, aus jedem Stande und Range war herbeigeeilt, um sich den zahlreichen Verwandten anzuschließen und dem allgeliebten Todten das letzte Ehrengelicht zu geben. Dem reich geschmückten Sarge wurde eine kostbar geflickte Fahne mit den päpstlichen Farben vorangetragen, welche Hrn. Oberst Allet von adelichen Damen geschenkt worden war. Im Gefolge bemerkte man den Abgeordneten des Hochw. Bischofs und mehrere Glieder des Staatsrathes.

Zburgau. Um dem immer mehr einreisenden Vaganten-Unwesen zu steuern, hat der Regierungsrath beschlossen, es sollen künftig alle auswärtigen Handwerksburschen, die nicht mit einem Reisepaß, Heimathschein oder Wanderbuch und mit einem Reisegeld von mindestens 5 Franken versehen, unnachlässig zurück-

so schön reden müssen. Gewiß, ich will mir jedes Wort merken, und morgen will ich dir Alles wieder erzählen. Das Vergessmeinnicht hat ja gar so lieb gesprochen. Laß mich noch einmal hinaus auf die Wiese; ich will dir noch recht viel so himmelblaue, niedliche Blümlein bringen. Bitte, liebe, liebe Mutter, laß mich noch einmal! nicht wahr? du schlägst's mir nicht ab!"

„So geh', mein Kind! sagte die Mutter: aber hörst du, stieh' mir das Ufer des Stromes. Laß dich warnen, Fernando! mit dem Leben müßtest du es büßen, wenn du mir nicht gehorchtest. — Ein großer Mann hält sich unter den Klippen des Stromes vorborgen. Er lockt dich an's Ufer, und wenn du nahe genug bist, in die Wellen zu schauen, so blickt er in deinem Bilde so lange und so freundlich dich an, bis ein Schwindel deine Sinne umstrickt, und du hinabstürzt in die tiefe Fluth. O wehe, wehe mir, deiner armen Mutter, wenn ihr Fernando nicht wieder käme! Drum bitt' ich dich bei meinem untröstlichen Jammer um dich! mein Kind, folge meiner Warnung!"

„D gewiß, liebe Mutter, sagte der Knabe: ich werde dir gehorchen. Habe keine Angst um

gewiesen werden. Ferner sollen alle Diejenigen, welche auf Bettel betroffen werden, über die Grenze geschoben und ihre Ausweisdokumente verschrieben werden.

Leffin hat noch selten einen schönern Winter gehabt als den verflossenen: weder Regen noch Schnee, immer Frühlingswetter, aber trocken. Gegenwärtig ist alles in schönster Blüthe und steht der Sommer mit allen seinen Annehmlichkeiten vor der Thüre.

Baad. Der Urheber des Vergiftungsfalles in Cugy, welches einem Kinde das Leben kostete, ist laut „Nouv. Vaud.“ entdeckt und sitzt im Gefängniß. Es ist derselbe ein geschiedener Chemann, welcher argwohnte, es unterhalte seine frühere Frau Beziehungen mit einem Bürger von Cugy. Um sich an dem letzteren zu rächen, schickte er demselben unter dem Namen seiner Frau die vergifteten Bonbons.

Neuenburg. Man schreibt aus Voce: Seit einigen Tagen befinden wir uns wieder mitten im Winter, der Schnee fällt ohne Unterbruch und liegt an allen Stellen, die dem Winde ausgesetzt sind, einen Meter hoch. Der Verkehr wird dadurch sehr erschwert. — Trotz des schlechten Wetters war der hiesige Markt vom 26. dieß ziemlich belebt. Der Handel ging aber im Allgemeinen flau.

— Letzten Dienstag verreiste eine Kolonie von 17 Personen nach den Verein. Staaten Amerikas. Es waren meistens Bauersleute aus Chaur-du-Milieu, denen nächstens ein zweiter Transport aus der gleichen Gegend folgen soll. — Die auf Gegenseitigkeit beruhende Kreditgesellschaft in Neuenburg zählt gegenwärtig 508 Mitglieder, die ein Kapital von zirka 1 1/2 Mill. Fr. repräsentiren. Der Jahresumsatz betrug über 44 Mill. Franken. („B. Tgbl.")

Genf. Vor einigen Tagen erschien ein Fremder in einem Uhrenmagazin Genfs und verlangte einen Chronometer im Werthe von Fr. 1,000 zu kaufen. Nachdem man ihm mehrere Stücke zur Auswahl vorlegte, entschied er sich für das schönste und bezahlte mit einem Chèque auf ein Haus in Liverpool in London. Da sich der Käufer sehr schnell entfernte und auch den Handel rasch abgeschlossen hatte, schöpften der Verkäufer Verdacht und zog Erkundigungen über das betreffende Haus ein. Es stellte sich heraus, daß dasselbe nicht mehr existire und daß das Papier vollständig werthlos war. Die Polizei

mich! Dort mitten auf der Wiese wachsen die blauen Blumen! dort will ich sie pflücken! — in einer Viertelstunde bin ich wieder bei dir!"

Er küßte der Mutter die Hand, und hüpfte der Wiese zu. Valeria lächelte ihm nach. Eine Thräne stand in ihrem Auge; es war eine Freudenthräne über das segensreiche Heranwachsen ihres Kindes. Aber bald fiel eine zweite Thräne auf die Erde; es war die Thräne der Wehmuth und Erinnerung. „O mein theurer Gemahl! sprach sie so vor sich hin: was würdest du jetzt für eine Freude haben, wenn du deinen Sohn, ausgeschmückt mit allen jugendlichen Geistesgaben und mit einem guten Herzen, nun so lieblich heranblühen sähest, O wie oft würdest du lächelnd und dankbar ausblickend zu mir sagen: der Himmel hat uns mit dem größten Glück gesegnet; er hat uns einen hoffnungsvollen Knaben geschenkt. Ihm sei Lob und Dank für diesen Segen, so lange wir athmen. Und wie oft würdest du mit mir den Vorsatz erneuern, in der Erziehung des Sohnes seinen Mangel einschleichen zu lassen, damit keiner seiner jugendlichen Vorzüge durch unsere Schuld verloren ginge! — Aber, ach! warum beschäftigt sich mein armes Herz immer auf's Neue mit Gefüh-

wurde auf den Gaurer aufmerksam gemacht. Es gelang ihr, denselben auf der Station Meyrin zu erwischen; er hatte wahrscheinlich die Absicht, dort die Eisenbahn nach Culoz zu nehmen. Man fand den Chronometer auf ihm; zudem war er im Besitze einer bedeutenden Geldsumme, welche zur Entschädigung anderer Personen in Genf, bei denen der Fremde ebenfalls solche Chèques plazirte, verwendet werden wird.

Ausland.

Deutschland. Im Reichstag erklärte der Reichskanzleramtspräsident, bezüglich der Gottshardbahn sei mit den betheiligten Staaten eine Nachtragskonvention abgeschlossen worden, welche demnächst dem Hause zugehe; dabei sei vereinbart worden, daß die vorhandenen Mittel zunächst zur Fertigstellung des Tunnels verwendet würden, an welchem Deutschland das hauptsächlichste Interesse habe. Eine Verletzung vertragsmäßiger Pflichten liege keinesfalls vor.

Rom. Endlich hat Leo XIII. gesprochen und die liberalen Blätter wissen endlich, was sie von unserm hl. Vater zu halten haben. Leo XIII. verurtheilt das Unrecht, wie Pius IX. es gethan. In dem am 28. März abgehaltenen Konsistorium wies er in seiner Ansprache an die Kardinäle der hl. römischen Kirche zuerst auf die Herrlichkeit des Pontifikats Pius IX. und die Tugenden desselben hin, er erwähnte die allgemeine traurige Lage der bürgerlichen Gesellschaft und der katholischen Kirche, namentlich aber diejenige des heiligen Stuhles, welcher, auf gewalthätige Weise der weltlichen Macht beraubt, nicht den vollen freien und unabhängigen Gebrauch von seiner Gewalt machen könne. Sodann hob der Papst hervor, daß er gleichwohl das Pontifikat angenommen habe, weil er Gottes Willen habe gehorchen wollen, der sich in der Schnelligkeit und der Einmüthigkeit seiner Wahl kundgegeben habe. Der Papst betheuerte darauf feierlich, daß er alle Sorge auf die Bewahrung des kathol. Glaubens und der Rechte der Kirche richten werde. Er vertraue auf die Hülfe des Kollegiums. Es gereiche ihm zum Troste, durch die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Schottland das Werk Pius' IX. vollenden zu können. Der Papst schloß mit der Aufforderung, ihn

len, die es zwar augenblicklich trösten und beruhigen, aber alsobald wieder schmerzlicher verwunden? — Ich stehe ja hier allein; und nicht einmal die Hoffnung will mir getreu bleiben, daß ich ihn noch einmal sehe auf der Erden! Ach, er ist ja unter Neuchelmördern gefallen! Hat es mir nicht sein treuer Diener hinterbracht? — Er ist todt! — todt!"

So sprach sie weinend; und während sie das letzte Wort noch oft und mit zitternder Stimme wiederholte, wankte sie langsam in ein dunkles Gesträuch, wo sie verborgen unter den Schattten einer Cypresse schon vor Jahren ihrem Gemahle ein Denkmal von Meermuscheln und Bergmoos errichtet hatte. Sie setzte sich auf den Rasen daneben, und indem sie aus den Blumen, die ihr Fernando gebracht, einen Kranz um das Muschelfrenz über dem Denkmale zusammenband — überließ sie sich ganz den Gedanken an ihn, die durch nichts als durch Gebet und Thränen unterbrochen wurden.

Endlich erwachte sie wie aus einem Schlum- mer. Die Viertelstunde, nach welcher Fernando zurückzukommen versprochen, war schon lange ver- flossen, und er war noch nicht hier.

(Fortsetzung folgt.)

